

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 4

Artikel: Parlamentarische Redeblüten
Autor: Richner, Edmund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parlamentarische Redeblüten

VON
EDMUND RICHNER
ZÜRICH



Als ich zur Schule ging, hätte mir der Gedanke, einmal von Berufes wegen zur Lektüre von Ratsberichten verpflichtet zu sein, geringes Vergnügen bereitet. Doch pflegte ich damals schon solche Zeitungsberichte «in der Diagonale» zu überfliegen, weil ich bald heraus hatte, daß sich darin mitunter ergötzliche Episoden finden, wenn man nur die Stelle erwischt. Klammerbemerkungen: Unruhe, Heiterkeit, Tumult oder ähnliches, lenkten mich leicht auf die richtige Fährte.

Aus jener Zeit mag mir eine gewisse Hellhörigkeit für humoristische Intermezzi, an denen es auch in den nüchternen helvetischen Ratsstuben nicht fehlt, geblieben sein. Jedenfalls war ich als Parlamentsberichterstatter bestrebt, farbige Episoden zu Nutzen und Frommen der Leser anschaulich festzuhalten. Vom Presetisch auf die Ratsbänke hinübergerutscht, habe ich später die Gewohnheit angenommen, gelegentliche rednerische Entgleisungen aufzuschreiben, teils zum eigenen Amusement, teils zur Erheiterung im geselligen Kreise. Auf

Anregung von Dr. Adolf Guggenbühl, der selber einmal die Bänke des Zürcher Rathauses gedrückt hat, werden im «Schweizer Spiegel» einige Exemplare aus meiner Mappe veröffentlicht, wie einstmals aus der ergiebigen Sammlung von Stadtrat Gschwend, der übrigens selber ab und zu eine Redeblüte produzierte, die so saftig sein konnte, daß der Verdacht nahelag, der witzige Appenzeller habe seine Zunge absichtlich entgleisen lassen . . .

In jeder Sammlung von Kathederblüten ist auch der parlamentarischen Abart ein Platz eingeräumt. Je «besser» sie sind, desto eher tauchen Zweifel an der vollständigen Echtheit auf. Die nachfolgenden Proben aus den zürcherischen Räten haben den Vorteil, wirklich authentisch zu sein. Da jeder auf dem parlamentarischen Parkett ausrutschen kann und ein *lapsus linguae* demjenigen, der sich in der hochdeutschen Amtssprache schwer zurechtfindet, zugute gehalten werden muß, seien Namensnennungen unterlassen. Auch sind hier mit Absicht «Blüten» ältern Jahrgangs wiedergegeben.

Ein freisinniges Kommissionsmitglied schuf folgendes neues «Sprichwort»:

«Man sollte das Kind nicht am falschen Orte baden.»

§ §

In der Diskussion über die Dürreschäden empfahl im Kantonsrat ein impulsiver Redner:

«Wir wollen aus dieser Katastrophe kein trojanisches Pferd machen.»

§ §

Im Zürcher Gemeinderat apostrophierte ein Sprecher des Landesrings einen Kommunisten wie folgt:

«Ihr ganzer Salat, Herr G., hat keine Hände und keine Füße.»

§ §

Der Sprecher der Regierung bei der Behandlung von Wohnungsbausubventionen:

«Eines verträgt der Arbeiter nicht: am Abend kein Kissen und kein Dach über dem Kopf zu haben.»

§ §

Der kantonale Baudirektor in der Flughafenkommission:

«1947/48 hatten wir keinen einzigen Tag Nebel in Kloten. Wenn wir diesen Winter (1948/49) viel Nebeltage hatten, so hing das mit der Witterung zusammen und nicht mit irgend etwas anderem.»

§ §

Mit innerem Widerstreben befürwortete ein Mitglied des Kantonsrates die Nachtragskredite für Kloten mit den Worten:

«Wir sind die Letzten, die die Wichtigkeit des Flugplatzes einsehen.»

§ §

Vom gleichen Redner stammt die Sentenz:

«Das ist der springende Punkt, der nun hier in einen Sack geraten ist.»

§ §

Ein Sozialdemokrat in der Steuergesetzdebatte:

«Wir sind in der Eile über § 59, über die unmündigen Kinder, hinweggerutscht.» (§ 59 handelt von den Minderjährigen.)

§ §

Über die unverschuldete Nichtwiederwahl von Beamten entspann sich in der Kommission eine Diskussion, in deren Verlauf ein bekanntes Ratsmitglied die Frage stellte:

«Ein Bezirksanwalt, der irgendeinmal etwas Sittliches getan hat und darum nicht wiedergewählt wird, wäre das unverschuldet?»

§ §

Zur gleichen Materie äußerte sich ein prominenter freisinniger Debatter:

«Nehmen wir ein Beispiel: Ein Regierungsrat wird unverschuldet wiedergewählt...» (statt nicht wiedergewählt).

§ §

Ein Votant im Zürcher Gemeinderat bei Behandlung von Milchfragen:

«Ich wehre mich dagegen, daß versucht wird, die Milch auf die Arbeitnehmer abzuwälzen.»

§ §

Ein sozialdemokratischer Lehrer aus dem Oberland zum Postulat B. über die Lehrerbildung:

«Herr B., ich habe erwartet, daß Sie nach der Milch auch noch die Volksschullehrer pasteurisieren wollen!»

§ §

Die Behandlung der Besoldungsrevision im Gemeinderat veranlaßte einen freisinnigen Redner zu folgendem Ausspruch:

«*Als wir mit der Logik nicht mehr weiter kamen, haben wir es mit der Mathematik versucht.*»

§ §

Das gleiche Ratsmitglied ließ bei einer Polizeidebatte das Wort fallen:

«*Für ihr ganzes künftiges Leben sollen die beiden tüchtigen Detektive an jenen Rapporten aufgehängt werden.*»

§ §

Die neuen Spitalbetten gaben einem kritisch eingestellten Kantonsrat Anlaß zu folgender Bemerkung:

«*Ob in Zürich oder Winterthur Exzesse ge-*

baut werden, die dem Hirn irgendeines Professors entsprungen sind . . .»

§ §

Daß auch in Parteikomitees Redebütten gedeihen können, sei an einigen Beispielen dargestellt. So fiel einmal der Ausspruch:

«*Meine Herren, ich will keinen alten Schnee aufwärmen.*»

§ §

Ein Nationalrat schilderte einen gegnerischen Redner wie folgt:

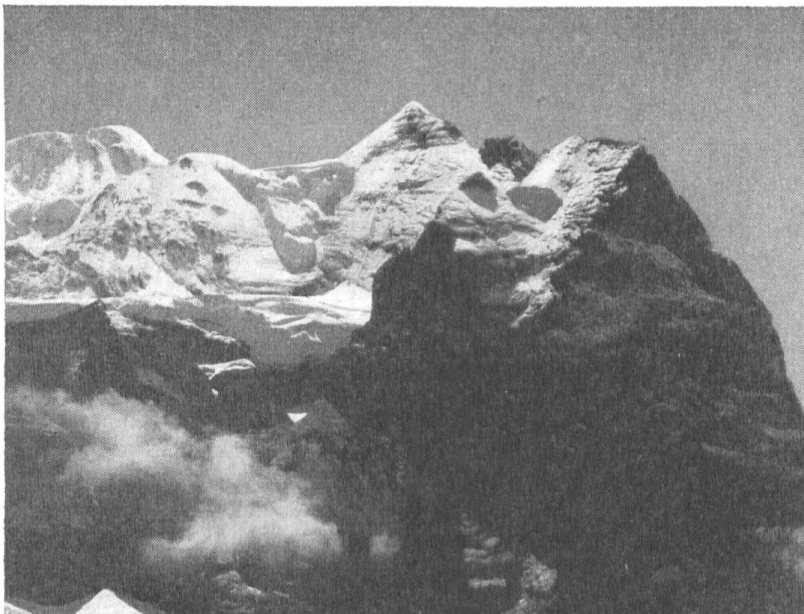
«*B. hat das Maul so weit aufgerissen, daß ihm der Kopf fast hinten herunterfiel.*»

§ §

Der gleiche Redner sprach — es sind Jahre her — zur Ersatzwahl für Bundesrat Celio:

«*Die Tessiner haben gemeint, sie können uns die letzte Eichel schicken, und wir schlucken sie als Bundesrat.*»

Wo steckt die Frau?



«Das Wetterhorn» Nach rechts drehen

In der Oktober-Nummer des «Schweizer Spiegels» veröffentlichten Sie auf Seite 34 eine Foto der «Les Perrons», die, auf die Seite gedreht, ein männliches Profil zeigt.

Der Zufall wollte es, daß ich ein paar Tage vor Erscheinen Ihrer Oktober-Nummer das beiliegende Bild vom Wetterhorn machte. Erst daheim merkte ich, daß dank der besonderen Lichtverhältnisse und des frischgefallenen Schnees im Berg deutlich ein Frauenkopf sichtbar ist — gewissermaßen ein weibliches Pendant zu Herrn Peròn!

Da das Wetterhorn zu den bekanntesten Bergen der Schweiz gehört, ist es erstaunlich, daß diese Erscheinung noch nie beobachtet wurde.

Adolf A. Wetzel, Zürich